

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfranchierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 11. Mai 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. und CXIII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1906 sowie das XXVII. Stück der italienischen, das XXX. und XXXIII. Stück der böhmischen, das XXI. Stück der ruthenischen und das XLIII. und XLIV. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1907 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. und 12. Mai 1907 (Nr. 108 und 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Folge 103 „Alldeutsches Tagblatt“ vom 5. Maien (Mai) 2020 n. N. (1907),
Zeitschrift: „La Terra d' Istria“ („Il Proletario“) vom 4. Mai 1907.

Nr. 2 „Germinal“ vom 3. Mai 1907.
Die in Italien hergestellten Druckchriften, als: „... Verso l'Anarchia va la Storia“ von U. Borghi. Nr. 3. Biblioteca Lux, Ravenna, Tip. G. Zirardini e figlio. 1907; „Un sogno“ von Fanny Dal Ry. Biblioteca di Propaganda de la Pace. Genova, Tipografia Pio Gaggero. 1906; „L' Antimilitarismo e la Comune von Fanny Dal Ry. Biblioteca di Propaganda de la Pace. Pistoia. Tipografia A. Ciattini; „Il nostro e l' altrui individualismo. Riflessioni storico-critiche su l'Anarchia con prefazione di Leda Rafanelli“ von Armando Borghi. Biblioteca Lux. No. 1. Brisighella. Tipografia di Ermenegildo Servadei; „La Patria“ (3. Auflage). Ravenna. Tip. di C. Zirardini. 1907.

Ein bei J. Egger in Jmst gedrucktes Flugblatt.
Nr. 36 „Volkszeitung“ vom 4. Mai 1907.
Nr. 5 „Mladé Prouty“ pro April 1907.
Nr. 36 „Svoboda“ vom 5. Mai 1907.
Nr. 11 „Dělnické Plameny“.
Nr. 104 „Deutsche Wehr“ vom 7. Mai 1907.
Nr. 51 „Bukowinaer Volkszeitung“ vom 4. Mai 1907.
Nr. 7—8 „Shpnésa e Sheypeniis“ („Vlada Albanije“) vom 24. April 1907.
Nr. 131 „Hrvatska Rieč“ vom 4. Mai 1907.
Nr. 7 „Glas Sibenskog Kremenjaka“ vom 4. Mai 1907.
Nr. 36 „Egerer Neueste Nachrichten“ vom 4. Mai 1907.
Nr. 53 „Volksrecht“ vom 7. Mai 1907.

Am 11. Mai wurde das VI. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 8 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 2. Mai 1907, Z. 2389/Pr., mit welcher das zwischen der Staatsverwaltung, dem krainischen Landesauschusse und dem Morastkulturhauptauschusse in betreff der Durchführung der für die Entwässerung des Laibacher Moores erforderlichen Arbeiten am Laibachflusse und am Gruberischen Kanale abgeschlossene Übereinkommen verkantbart wird.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain.
Laibach, am 13. Mai 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Die „Neue Freie Presse“ weist in einer Besprechung der Kandidatenrede des Ministers Prade in Reichenberg auf den Gegensatz hin, in welchem sich seine Anschauungen über den nationalen Ausgleich in Böhmen zu den Ansichten befinden, die Minister Dr. Pacak über den gleichen Gegenstand vor seinen Wählern in Chrudin entwickelt hat. Welche Aussichten auf eine Verständigung in Böhmen sich unter solchen Umständen eröffnen, sei leicht zu ermessen. Das Ministerium ist darauf angewiesen, Kompromisse zwischen den entgegengesetzten Ansprüchen zu suchen; solche Ausgleichungen werden aber dadurch nicht erleichtert, daß die nationalen Minister sich den Wählern gegenüber zu Forderungen uneingeschränkt bekennen, die herabgedrückt und eingeschränkt werden müssen, wenn Kompromisse zustande kommen sollen.

Die „Zeit“ findet, daß sich aus den Kandidatenreden der parlamentarischen Minister langsam jenes österreichische Regierungsprogramm zusammensetzt, das die Regierung bei Beginn der Wahlkampagne schuldig geblieben ist. Ein Programm, das nicht von oben dekretiert wird, sondern das organisch aus den Völkern selbst und deren hervorragendsten Vertretern emporwächst. Es weist daher auch stärkeren Gehalt auf und darf auf längere Geltung rechnen, als wenn es, den politischen und sozialen Strömungen entrückt, an grünen Tischen ausgeklügelt worden wäre.

Das „N. Wiener Extrablatt“ erörtert die Aussichten des Wahltages und äußert dabei die Ansicht, daß erst bei den Stichwahlen die Antwort auf die vielleicht schicksalsschwere Frage erfolgen wird, wie die Zusammensetzung des neuen Hauses beschaffen sein wird. Um so nötiger werde es sein, daß sich die freiheitlichen Deutschen wenigstens vor den Stichwahlen rallieren und zur gemeinsamen Bekämpfung der gemeinsamen Gegner einigen.

In der „Österr. Volkszeitung“ plaidiert der oberösterreichische Abgeordnete Dr. Karl Venerle für die Schaffung eines möglichst starken Blocks deutsch und freiheitlich gesinnter Abgeordneter, der aus eigener Kraft verhindern kann, daß in Österreich gegen die Deutschen regiert wird.

Rumänien.

Mit der Auflösung der rumänischen Kammer beginnt für das Ministerium Sturdza, wie das „Fremdenblatt“ ausführt, der zweite Teil der von ihm übernommenen schweren Aufgabe, nachdem der erste Teil seiner Sendung, eine Pazifikation des durch Bauernunruhen heimgesuchten Landes, bereits als gelöst betrachtet werden kann. Die Lage, die Herr Sturdza vorfand, war eine sehr ernste. Glücklicherweise zeigten sich aber wieder — wie so oft schon — die Liberalen unter Führung des Staatsmannes Demeter Sturdza als Meister der Situation. Freilich wurden sie dabei durch eine Fülle sittlicher Kräfte im Staate begünstigt, die die Niederwerfung des Aufstandes in überraschend kurzer Zeit ermöglichten. Immerhin aber war die bisherige Regierungsaktion des Ministeriums Sturdza eine Leistung, welche vom Standpunkte des Staatsinteresses nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Gegenüber der oppositionellen Haltung der unter der Führung Carps — allerdings nicht vollständig — geeinigten Konservativen bemerkt das Blatt: Auch die liberale Partei vertritt mit ihrem Reformprogramm die Interessen des Großgrundbesitzes, indem sie ihn zu größerer politischer und wirtschaftlicher Reife erziehen will. Auch kann nur durch die Durchführung der im königlichen Manifest aufgezählten Maßnahmen der Pazifikation des Landes durch die Bajonette die wirkliche dauernde Beruhigung folgen. Es geht auf die Dauer nicht an, jedes Dorf und jede Stadtbarriere unter militärischer Aufsicht zu halten. Dieser Umstand läßt verschiedene administrative Regierungsmaßnahmen begreifen, welche von den Betroffenen schmerzlich empfunden werden und einen Widerhall in der auswärtigen Presse geweckt haben. Staat und Gesellschaft in Rumänien sehen sich vor große Aufgaben gestellt, zu deren Bewältigung Talent, Fachkenntnis, Arbeitsfleiß und Stabilität der Regierung notwendig sein werden. Diese Eigenschaften sind im Ministerium Sturdza in hohem Maße vereinigt, die Stabilität jedoch muß die Nation selbst an den Wahlurnen durch ihr Bekenntnis zum Fortschritt gewährleisten.

Feuilleton.

Der Hellscher.

Von Berthold Karsten. (Schluß.)

„Ich beginne mit meiner Nachbarin zur Linken“, sagte Steiler.

Sie fuhr mit glühendem Kopf empor.

„Ich will nicht“, kreischte sie, „das ist ungezogen — ich verbiete Ihnen —!“

„Aber, meine Gnädige — die Wahrheit —“.

„Ich dulde es nicht!“ hastete sie zitternd, während schon Tränen aus ihren verzweifelten Augen brachen, und sie ihre Serviette zu einem Strich drehte.

„Mein Wort bindet mich aber“, wandte Manuel ein.

Da sprang das Mädchen auf und lief heulend aus dem Saal.

„Ich beklage diesen Zwischenfall sehr“, entschuldigte sich der Hellscher. „Beginnen wir also mit einem Herrn.“

Er richtete seine scharfen Augen auf einen alten Geheimrat, der in großer Nervosität auf seinem Stuhl hin und her rutschte.

„Herr Geheimrat —“

„Ich protestiere!“ rief der Angeredete und

erhob sich lebhaft. „Ich will mit solchem Humbug nicht einmal unter vier Augen etwas zu tun haben, geschweige denn vor einer solchen Versammlung.“

„Ich muß aber darauf bestehen“, sagte Manuel Steiner herrisch.

„Herr v. Grelling —!“ appellierte der Geheimrat an den Wirt. Und als der ihm nur mit einem verlegenen Achselzucken antwortete, erklärte er wütend: „Ich verlasse dieses Haus, in dem man mich gegen meinen Willen entkleiden will!“

Hinter ihm fiel die Tür ins Schloß. Eine große Unruhe bemächtigte sich der Zurückgebliebenen.

„Meine Herrschaften“, nahm der Hellscher wieder das Wort, „um solche Szenen zu vermeiden, bitte ich, daß diejenigen sich freundlichst von ihren Sigen erheben, die gegen ein Ausplaudern ihrer Gedanken durch mich nichts einzuwenden haben.“

Niemand rührte sich. Minuten vergingen — niemand rührte sich.

Endlich erhob sich am einsamen Ende der dritten Tafel ein blödlächelnder Greisenjüngling, ein Nefte des Hausherrn und notorischer Idiot, der nur um seiner Ungefährlichkeit willen bisweilen zur Tafel gelassen wurde.

„Sie bedauern“, sagte Manuel, indem er

kaum seine Heiterkeit unterdrücken konnte — „daß Sie nicht zweimal vom Spargel genommen haben.“

Der Ertrappte grinste und nickte eifrig mit dem Kopf. Beinahe wäre die erzieherische Wirkung des Experiments durch die Lächerlichkeit dieses Zwischenfalles in Frage gestellt worden. Hier und da schüttelte sich schon einer, als würde er eine Last von den Schultern.

Manuel Steiler mußte sich sehr beeilen, die Situation zu retten.

„Niemand also?“ fragte er und ließ seine energischen Blicke die Reihen entlang gehen. Dann griff er sich den Bräutigam heraus, der den ganzen Abend mit der Aufrechnung seiner Schulden beschäftigt gewesen war.

„Sie wenigstens werden mir doch erlauben —“

Die Stimme des Hellschers hatte einen malitiösen Klang. Der Bräutigam fuhr auf.

„Ich verbitte mir diese Scherze!“ schrie er, „alles muß seine Grenzen haben. Wer hat es je gehört, daß es einem Gast erlaubt sein soll, eine Gesellschaft in dieser Weise zu stören?“

Herr v. Grelling begegnete dem höhnischen Blick seines Freundes, der ihm zu sagen schien: „Also, auch dem Schwiegersohn hat ein böses Gewissen!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 13. Mai.

Nach einer Mitteilung aus Petersburg ist die im Schoße des Kabinetts entstandene Meinungsverschiedenheit über die Frage, ob die Bemühungen zu einem Zusammenwirken der Regierung mit der Duma fortgesetzt werden sollen, noch nicht vollständig beigelegt. Mehrere Mitglieder des Ministeriums haben unter Hinweis auf die Unfruchtbarkeit der Tätigkeit der Duma und auf die Aussichtslosigkeit weiterer Versuche, sie in die Bahn ruhiger Arbeit zu lenken, die Auflösung der Volksvertretung verlangt und diese Forderung nach den letzten Sturmzügen in der Duma mit besonderem Nachdruck erhoben. Die anderen Mitglieder der Regierung, in erster Linie Ministerpräsident Stolypin, machten demgegenüber die politischen und moralischen Erwägungen geltend, die trotz des unbefriedigenden Zustandes in der Duma deren Aufrechterhaltung als geboten erscheinen lassen. Dieser noch nicht ausgeglichene Gegensatz der Ansichten ist jedoch frei von jeder persönlichen Spitze und hat in die Solidarität des Kabinetts nach außen nicht die geringste Bresche gelegt. Hinsichtlich des schließlichen Schicksals der Duma gewinnt aber die Auffassung immer mehr an Boden, daß die Erhaltung der jetzigen Volksvertretung kaum möglich sein werde.

Aus Petersburg wird dem „Berliner Tagblatt“ gemeldet: Die Kommission zur Untersuchung der Kapitulation von Port Artur hat ein für General Stössel und sein Offizierskorps vernichtendes Urteil geschöpft. Man ist zu dem Resultate gekommen, daß Stössel die Festung leichtsinnig verteidigt und ohne triftige Gründe den Japanern übergeben habe und daher den Tod durch den Strang oder durch Erschießen verdiene. Das Oberkriegsgericht überprüfte dieses Urteil und beschloß, die letzte Entscheidung dem Zaren zu überlassen. Durch die Untersuchung ist neben Stössel namentlich auch General Stoß sehr kompromittiert.

Wie man aus Paris schreibt, gilt es als völlig unwahrscheinlich, daß die Kammerdebatte über die Interpellation, betreffend die innere Politik zu einer Kabinettskrise führen werde. Es ist zu erwarten, daß die Erklärungen des Ministerpräsidenten Clemenceau die Zustimmung von mindestens dreihundert Stimmen finden werden. Man muß allerdings damit rechnen, daß etwa hundert sozialistische und radikale Deputierte combattischer Färbung gegen die Politik des Kabinetts Stellung nehmen werden. Die Lage könnte jedoch für die Regierung allen Anzeichen nach nur in dem Fall gefährlich werden, daß die Umstände zu Maßregeln nötigen würden, denen sich die Minister Briand und Viviani nicht anschließen könnten. Eine solche Spaltung würde vielleicht eine Umgestaltung des Kabinetts nach sich ziehen, in welchem die ausscheidenden Minister durch Parlamentsmitglieder der gemäßigeren Gruppen ersetzt werden müßten, wodurch sich die Lage Clemenceaus immer schwieriger gestalten würde. Zur Stunde steht jedoch eine solche Spaltung nicht in

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(63. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Mutter!“ Märchen schrie es jäh auf, wie von einem Schläge getroffen. „Nein, das sage nicht — nur das nicht! Du raubst mir damit das Heiligste, sein Andenken, wie ich es einmal fest gegraben in meine Seele. Ja, du tust noch mehr, Mutter — du sprichst ihm etwas ab, das er selbst als unentbehrlich genannt, zum Gelingen seines großen Werkes, in dem er erst seine wahre Größe gesehen — die Liebe! — Und das darfst du nicht, Mutter, nicht um mehr als hier gilt. Das hieße ihn noch einmal im Geiste morden.“

Marianne ließ das Haupt wie ermattet sinken unter den Worten des Kindes. Der Kampf ging über ihre durch die Ereignisse des Tages schon geschwächten Kräfte.

Märchen fühlte trotz des Egoismus der Liebe ihre Grausamkeit. „Ich muß ihn verteidigen, Mutter, er hat niemand sonst wie mich! Er wird morgen zu dir kommen, dir alles gestehen, sei nicht hart mit ihm!“

„Das heißt, du liebst ihn, glaubst ihn zu lieben.“

„Ja, Mutter, ich liebe ihn, ich glau be es nicht, ich weiß es, daß ich ihn liebe! Ich habe ihn wohl schon damals geliebt, unter dem Denkmal des Vaters, als ich Abschied von ihm nahm. Ich habe

Aussicht, da es gelungen ist, ein vollständiges Einvernehmen über die auf der Tagesordnung der Kammer befindlichen Fragen unter allen Ministern herbeizuführen.

Die „Neue Freie Presse“ gedenkt anlässlich der Geburt eines Thronfolgers in Spanien vor allem sympathisch der „heroischen Erscheinung“ der Königin-Witwe Marie Christine, die oft Grund gehabt habe, für die Gegenwart zu bangen, jetzt aber wieder in eine weite Zukunft hinausblicken könne. Trotz der über Spanien hereingebrochenen Schicksalsschläge gewinne man in den letzten Jahren wieder den Eindruck, als würde es neue Kräfte sammeln und gestärkt der Zukunft entgegengehen. So fällt die Geburt des spanischen Thronfolgers mit einem neuen Aufschwunge Spaniens zeitlich zusammen, und vielleicht wird dieses Kind berufen sein, einer neuen, großen und glücklichen Epoche der spanischen Geschichte seinen Namen zu geben. — Den Eindruck einer abermaligen Erstarkung Spaniens hat auch das „Neue Wiener Tagblatt“. Es stehe jetzt ebenso stark im europäischen Kalkül, wie in den besten Tagen und sei mitbestimmend, was die marokkanische Frage betrifft. In Österreich-Ungarn begleite man diesen Aufschwung und die Geburt des Thronfolgers mit Sympathie.

Die Bewegung in Indien erörternd, meint das „Neue Wiener Tagblatt“, sie könne andauern und sich sogar noch verstärken, aber sie wird schließlich doch unterdrückt werden. Gleichwohl versteht man es in der Welt, warum man in London den Erscheinungen in Ostindien eine ganz andere und ernstere Sorge zuwendet, als man sonst für lokale Aufstandsbewegungen bereit hat. Das Blatt ist nämlich der Ansicht, man habe es mit einem Ausläufer der großen, panislamitischen Bewegung zu tun. In diesem Augenblicke komme die Bewegung für England ebenso unangelegen, wie der nichtbefriedigende Verlauf der Kolonialkonferenz. Die englische Politik ist aber nicht blind und liebt es nicht, große Widerstände zu zeigen. Wenn es nicht gehen sollte, die Kolonien jetzt stärker ans Mutterland zu binden, wird man in England zuwarten und sich zunächst mit einiger Sicherung der spezifisch englischen Interessen begnügen. Indien ist aber nicht Kolonie, sondern englischer Besitz. Wenn wirklich der panislamitische Gedanke Indien zu einem seiner Eruptionsherde machen sollte, dann stünde man vor einem in seinen Wirkungen kaum zu berechnenden Ereignis — auch wenn die Eruption schließlich einmal doch, sei es beschwichtigt, sei es nach langen Mühen niedergeschlagen wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Sollen Frauen rauchen?) Das ist eine Frage, die noch heute die Frauenwelt in zwei feindliche Lager teilt. Im Orient, also bei jenen Völkern, wo die Frau durch die strengste Sitte von allem, was un- oder überweiblich wäre, ferngehalten wird, findet niemand etwas gegen das Rauchen der Frauen einzuwenden, und die Orientalinnen lieben nicht nur die duftende Zigarette, sondern auch

ihn nie vergessen. Denke, es sei der Wille des Vaters — Wahrheit — Gerechtigkeit — und Liebe — Mutter!“

Marianne bedeckte das Antlitz mit der Hand, dann wühlte sie plötzlich unter den Papieren, griff nach einem, kämpfte sichtlich mit sich und legte es dann mit einem erzwungenen Entschlusse wieder weg. „Gut, mein Kind.“ Ihre Züge spannten sich einen Augenblick energisch. „Es soll so sein — morgen! — Ich werde nicht hart sein mit ihm, nur gerecht sein und wahr.“ Sie senkte das Haupt zurück und starrte auf die Decke des Zimmers. „Ich werde ihn prüfen! Ich werde ihm alles sagen, und wenn er dann noch den Mut hat um dich zu werben, dann —“ Marianne umklammerte zitternd die Stuhllehne, über ihr bleiches emporgerichtetes Antlitz huschte es wie ein grauer Schatten, „dann werde ich ihn vor deinen Vater laden — und er wird richten zwischen mir und ihm. Er wird richten, verlasse dich darauf, und wie er richtet, so soll es geschehen!“ Sie hauchte die letzten Worte nur, dann sank sie ermattet in sich zusammen.

Märchen beugte sich völlig erschüttert über die Mutter.

„Jetzt geh, mein Kind, geh. Ich kann es nicht mehr länger ertragen, morgen, Märchen.“

„Mutter, du ängstigt mich.“

Marianne lächelte bitter. „Darauf kommt es jetzt nicht an.“ Dann faßte sie plötzlich den Kopf Märchens mit beiden Händen und drückte einen

die kräftige Pfeife, das gewundene Margileh. Ähnlich stellen sich die Völker der dem Orient zunächstliegenden Grenzländer zu den rauchenden Frauen; in Bosnien, Serbien, Rumänien, Bulgarien rauchen die Frauen der Gesellschaft ebensowohl wie die des Volkes und in Rußland wundert man sich, wenn eine Dame nicht raucht. Nur bei den westeuropäischen Völkern gilt der Satz: Das Rauchen sei „unweiblich“. Unweiblich kann das Rauchen der Frau allerdings durch gewisse begleitende Umstände werden, aber eine Frau von Takt wird nicht da rauchen, wo sie dadurch Anstoß erregt, oder in der Öffentlichkeit, wo sie auffällt und sich einer falschen Beurteilung aussetzt. Sie darf die Zigarette zur Hand nehmen in dem gemütlichen Rauchzimmer ihres Klubs, in ihrem eigenen Heim, wo der Gatte sich über das leichte Spiel der zierlichen Zinger, über das gespitzte Mündchen freut, das den Rauch vorsichtig von sich bläst; oder wenn sie, geistig schaffend, aus dem Wonnekraut sich neue Inspirationen saugt. Wenn gute und kluge Gedanken auf den bläulichen Ringwölkchen verschweben — dann soll die Frau rauchen.

— (Die teuerste Mietswohnung der Welt.) Dem „Berliner Börsencourier“ wird aus Newyork geschrieben: Den Ruhm, die teuerste Mietswohnung in Newyork (und wohl auch der Welt) innezuhaben, kann Mr. John B. Gates in Anspruch nehmen, sobald der Kontrakt in Kraft tritt, den er kürzlich mit dem New Plaza Hotel abgeschlossen hat. Das letztere wird mit einem Kostenaufwande von 3 Millionen Dollars umgebaut und hat an der Südseite des Centralparks eine Front von 325 Fuß. Wie verlautet, wird Mr. Gates einen jährlichen Mietpreis von 46.000 Dollars (also etwa 195.000 Mark) für seine Wohnung zahlen. Es vor einigen Jahren bekannt wurde, daß Mr. Charles M. Schwab in einem Hotel eine Flucht von Zimmern zu einem Mietpreise von 10.000 Dollars belegte, erregte die Nachricht allenthalben großes Aufsehen. Man glaubte damals, daß damit der Höhepunkt erreicht worden sei; diesertage äußerten dagegen im Grundeigentums-geschäft sehr bewanderte Leute, unter den reichen Newyorkern greife die Vorliebe für das Hotelleben jetzt stark um sich.

— (Eine Frau als Chirurg.) Gegen 34 männliche Bewerber wurde Miß Mary Crawford von der Prüfungskommission des Cornell Medical College in Brooklyn als Chirurg für das Williamsburg-Spital gewählt. Die junge Dame, die erst 23 Jahre alt ist, wird am 15. Jänner 1908 ihren Posten antreten. Sie wurde einer äußerst strengen mündlichen und schriftlichen Prüfung unterworfen, bestand sie aber so glänzend, daß ihr von dem Kollegium einstimmig die Befähigung für den fraglichen Posten zuerkannt wurde. Ausschlaggebend für ihre Wahl war neben ihren Kenntnissen der Umstand, daß sie eine geübte und kühne Sportliebhaberin ist. Der Prüfungsausschuß betrachtete diese Tatsache als einen Beweis dafür, daß Miß Crawford über einen genügend kräftigen Körper und die nötigen Nerven verfügt und den Anforderungen ihres Berufes gerecht werden könne.

— (Ein Fall von Tanzwut.) In das Stockhard Hospital in Chicago wurde kürzlich eine junge Irlanderin namens Therese Horn eingeliefert

langen Kuß auf ihre Stirne. „Du vertraust ja so sehr auf den Vater — so kannst du ruhig schlafen. Jetzt geh, ich bitte dich!“

„Aber du arbeitest doch nicht mehr, das versprichst du mir,“ bat Märchen unter Tränen.

„Das verspreche ich dir! Geh — geh, mein Kind!“ Nur mit Widerstreben gehorchte Märchen. Sie horchte noch lange an der Tür. Die Feder kitzelte, Papier raschelte. Die Mutter hielt nicht Wort, doch wagte sie es nicht, noch einmal einzutreten. Sie schlich auf ihr Zimmer, von Gewissensbissen gepeinigt.

Wie grausam war doch diese Liebe, nach der ihr armes Herz sich so oft gesehnt, wie rücksichtslos! Gestern war ihr die Mutter noch alles, ihr Leben hätte sie freudig geopfert für sie. Jeden haßte sie, der ihr Leid bereitete, und heute setzte sie ihr das Messer auf die wehe Brust. Gatte es denn so Eile? Mußte sie sich nicht selbst schämen dieser unwürdigen Gast, aber daran war nur er schuld, der Ungestüme!

„Das sieht ihm ähnlich!“ sagte die Mutter. — Johannes erschien ihr einen Augenblick in einem anderen Lichte, ihre Mädchenhaftigkeit sträubte sich gegen das Gewalttame in ihm. Ebenso rasch rettete sie sich aber wieder zu ihm vor dem bittersten Vorwurfe, dem sie sonst verfallen war. Wenn sie ihn nicht über alle Maßen liebte, war sie ein schlechtes Kind.

(Fortsetzung folgt.)

und narkotisiert, um sie zu verhindern, daß sie sich zu Tode tanzt. Ihr Gesicht hat während ihres dreitägigen ununterbrochenen Tanzens keine ganze Frische verloren, und der Ausdruck ihrer Augen spricht von einer furchtbaren Erschöpfung. Ihre Herzstätigkeit ist sehr unregelmäßig und schwankt zwischen großer Erregung und fast absoluter Unmerklichkeit. Miß Horn war in einer Druckerei beschäftigt, als sie plötzlich die Arme über den Kopf hob und in durchaus rhythmischen Bewegungen zu tanzen anfang. Sie rief ihren Mitarbeiterinnen zu, sie möchten ihr helfen, aber es waren die Anstrengungen mehrerer Männer nötig, um sie festzuhalten. Sowie man sie jedoch etwas los ließ, begann sie sofort von neuem zu tanzen. Morphiumeinspritzungen hatten nur eine ganz vorübergehende Wirkung, und daher wurde sie jetzt durch kräftig wirkende Schlafmittel zur Ruhe gebracht, doch haben die Ärzte wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. — So erzählen amerikanische Zeitungen.

⚡ Total- und Provinzial-Nachrichten.

Eine Skizze der hydrographischen Verhältnisse Innerkrains.

Vom Agrarinspektor Wilhelm Putia.

(Fortsetzung.)

Behufs Konstatierung des unterirdischen Wasserlaufes wurden die Höhlenaufnahmen in die Katastralmappen eingetragen. Der an den Ufern des Höhlenflusses abgelagerte Sand und Schlamm wurde von mehreren Stellen in entsprechenden Proben aufbewahrt und mit den Sedimenten und Sandproben der Poik in der Adelsberger Grotte sowie in der Biba Jama verglichen und identisch befunden. Um jedoch eine vollkommen sichere Basis für die Richtigstellung der Schmidtschen Behauptung zu erzielen, wurden in den beiden Galerien der Kleinhäuser Höhle eigenartig konstruierte Begehlatten — bestehend aus einer Reihe von kleinen Plättchen — aufgestellt und bei mehreren an der Poik in Adelsberg eingetretenen Sommer-Hochwässern beobachtet. (Bei einem solchen Hochwasser konnte die zur Beobachtung eingefahrene Expedition erst nach Ablauf von 36 Stunden den Rückweg antreten.) Auf diese Weise wurde konstatiert, daß die Poik-Wässer durch den sogenannten Kaltenfelder Arm herabströmen. Hingegen wurde im sogenannten Poik-Arm, dessen Galerie über 4000 Meter lang ist, konstatiert, daß hier die Wässer auffallenderweise nirgends eine Spur von Schlamm und Sand deponiert haben, also mit den Schlamm und Sand führenden Poik-Hochwässern absolut nicht im Zusammenhange stehen, vielmehr nur als teilweiser Abfluß vom Zirknitzer See anzusehen sind. Auf diesen Zusammenhang mit dem Zirknitzer See führt nicht allein diese Konstatierung und die geodätische Aufnahme der östlichen Galerie, sondern auch der bemerkenswerte Umstand, daß nach erfolgtem Abflusse der Wasser vom Zirknitzer See auch dieser Höhlenarm korrespondierend wasserfrei wird, während im sogenannten Kaltenfelder Arm die beständigen Niederrwässer der Poik herabfließen.

Dagegen liegt das konstatierte Ende des sogenannten Poik-Armes tief unterhalb der herrschaftl. Waldstrecke Počivalnik und bildet nur den Endpunkt der geodätischen Aufnahmen der Höhlenstrecke in den mit gewisser Verechtigung als „unheimliche Gänge“ bezeichneten, niedrigen Höhlenprofilen. Dort haben die zur Vermessungsarbeit ausgerüsteten Expeditionen die Aufnahmen unterbrechen müssen. Da jede Expedition hinauf und zurück, einschließlich der für die Höhlenaufnahme verwendeten Zeit, zusammen mehr als 30 Stunden erforderte, so war mangels an Schlafruhe, trotz wiederholten Masten und Stärkungen, die Grenze der physischen Leistung einer solchen Höhlenexpedition erreicht. Die unheimlichen Gänge haben ihre Fortsetzung unter der Südbahnstrecke in der Richtung zur großen Naturbrücke. Mitteltst eines etwa 120 Meter abzuteufenden Schachtes in der Nähe des Südbahnwächterhauses Nr. 734 würde man einen kürzeren Zugang zu den unheimlichen Gängen finden als dies die zehnstündige Höhlenfahrt stromaufwärts durch die Kleinhäuser Grotte ermöglicht.

Während der sogenannte Kaltenfelder Arm mehrseitig die Spuren der Poik-Hochwässer in Form von Schlamm- und Sandbänken aufzuweisen hat, sind die Erscheinungen in der anderen Galerie, wo Schmidl die Poikwässer vermutete, durchwegs, und zwar vom Wasserfall am Vereinigungssee bis zu den unheimlichen Gängen grundverschieden. So weit die Hochwässer reichen, sind die Höhlenwände schlackenähnlich ausgelaugt und dunkelbraun gefärbt. Darüber hinaus haben sie ihre lichtgraue Naturfarbe. Die Strömung der beständig klaren und tiefen

Wasser ist in dieser Galerie, von einzelnen kleinen Wasserfällen und Stromschnellen abgesehen, eine langsame. Nach gänzlichem Abflusse der Wässer findet man den Höhlenboden gänzlich frei von Schlamm und Sand. Dafür liegen in schalen- und topfförmigen Vertiefungen des Höhlenbodens einzelne abgerundete und glattpolierte Kollsteine, die nach ihrer geognostischen Beschaffenheit von Bruchstücken der Höhlendecke herrühren.

Die Weitungen dieser Höhlengalerie sind gleichmäßiger ausgebildet als jene des faktischen Poiklaufes. Die Wölbungen sind ziemlich hoch, selten geringer als sechs Meter über dem Hochwasserspiegel und die Breite beträgt vorherrschend 10 bis 14 Meter. Nur in den unheimlichen Gängen schwebt die Höhlendecke plattenförmig nahe über dem Niederrwasserspiegel. Bei Hochwässern aber erreicht der Spiegel in einigen Strecken die Höhlendecke. Diese Wahrnehmung begründet hinreichend den Namen der unheimlichen Gänge.

Mit der dargelegten Konstatierung der Sachlage, daß die Gewässer der südöstlichen Galerie nicht die Poik, sondern ohne Zweifel einen teilweisen Abfluß vom Zirknitzer See repräsentieren, wurden die hydrographischen Verhältnisse unseres Erkursionsgebietes sehr bedeutend klargestellt. Ebenso schätzenswert sind die anderweitigen Entdeckungen in betreff der unterirdischen Wasserläufe zwischen dem Zirknitzer See und der Kleinen Naturbrücke. Betrachten wir nun dieses Höhlengebiet etwas näher!

Die wirksamste Abzugshöhle am Zirknitzer See ist die sogenannte „Große Karlovica“. Sie beginnt am felsigen Ufer des Sees und bildet anfangs eine niedrige Höhlung, die durch schmale Klüfte rechtsufrig hinter einer Felswand in einen förmlichen Wassertunnel dahinführt. In dem nördlich gerichteten, über 300 Meter langen, mäßig fallenden Höhlentunnel liegen zwei unbedeutende Wasserbecken in der felsigen Höhlensohle vertieft. An den Wänden des natürlichen Wassertunnels ist die Schichtung der felsig glattpolierten Felsenbänke sehr deutlich wahrnehmbar. Das scheinbare Ende des Tunnels bildet ein tiefes Wasserbecken am Fuße einer senkrechten Felswand. Diese Wand ist förmlich das „Vorort“ der Tunnelstrecke. Sie ist nur etwa 35 Meter dick und unter dem Wasserspiegel von einer kommunizierenden Höhlung, wie von einem inundierten Sohlentollen durchbrochen. Nicht genug an dem! Ungefähr 2-5 Meter über dem Wasserspiegel besitzt die Felswand ein fast freisundes Loch von etwa 90 Zentimeter Durchmesser. Durch das Loch gelangt man in ein felsig gleichförmig profiliertes Höhlenrohr, das gleichsam als Firsstollen anzusehen und beinahe geradlinig in der Richtung des Wassertunnels die Wand durchzieht. Am jenseitigen Ende des gegen 33 Meter langen Höhlenrohrs ist die Fortsetzung des scheinbar unterbrochenen Tunnels zu beleuchten. Mitteltst Magnesiumlampen sind von hier aus die Weitungen des Tunnels zwar zu überblicken, aber ein tiefes Gewässer bedeckt den Boden der Höhlung und verhindert ein weiteres Vordringen. Deshalb wurde versucht, stromaufwärts von der Kleinen Naturbrücke in die von der Karlovica unzugängliche Tunnelstrecke zu gelangen. Dieser Versuch hat allerdings sehr weit hinaufgeführt, aber er mußte leider auch hier wegen noch größerer Schwierigkeiten hinter einem teilweisen Verbruche der auf etwa 1200 Meter Länge befahrenen Höhlengalerie aufgegeben werden. Schmale, zwischen gefährlich emporragenden Felsenklüffen vorhandene Klüfte, die von sprudelnden Wässern durchströmt werden, setzten der unterirdischen Kabnfahrt ein Ziel und Ende. Hinwieder führen die seitwärts gelegenen Höhlungen in höhere Räume empor, die sackförmig an den Trümmern von Einsturzdolinen abgeschlossen sind. Mitteltst besonderer Ausrüstung wäre democh die Fortsetzung der Tunnelstrecke aus der Karlovica zu durchforschen.

Die lehrreichsten Demonstrationsobjekte von gewaltigen und langsam fortschreitenden Einsturzdolinen und von verschieden gestalteten Höhlenprofilen sind die Karsterscheinungen an der Kleinen Naturbrücke. Eine besondere Sehenswürdigkeit repräsentiert ferner die große Naturbrücke. Sie liegt am unteren Ende der sogenannten Raibachschlucht, das ist am Ausgange der offenen Zwischenstrecke des Hochwasserabflusses vom Zirknitzer See. Die Höhe der großen Naturbrücke, ihre Spannweite sowie deren beinahe regelmäßig gestaltetes Durchlaßprofil und ihr mächtiger Schichtenbau sind Erscheinungen, die man als Maßstab für die Dimensionen und Verhältnisse der unterirdischen Wasserläufe verwenden kann.

Am rechtsufrigen Widerlager der großen Naturbrücke verschwindet rauschend ein Teil des Gewässers der Raibachschlucht, die unweit von der Kleinen Naturbrücke beginnt und jenseits der großen Naturbrücke endet, in eine tiefere Galerie der Abflüsse des

Zirknitzer Sees. In dieser verborgenen Galerie fließen die Niederrwässer des Sees und haben vermutlich ihre Ausmündung an den anhaltenden Quellen des Mühltales bei Planina.

Das Höhlentor unterhalb der großen Naturbrücke führt in einen unterirdischen Raum, der an seiner Profilverengung durch Hölzer und Steine gänzlich verflaut erscheint. Jenseits der Verflautung sind die Weitungen der Höhle wieder sehr bedeutend und führen zu einem hochgewölbten Raume, in welchem ein mit Stauwasser gefüllter Abgrund gelegen ist. Auch von hier aus ist dem Vordringen durch den unterirdischen Wasserlauf zu den unheimlichen Gängen der Kleinhäuser Grotte ein Hindernis in den Weg gelegt. (Schluß folgt.)

Wählerversammlung.

Die Slovenische Volkspartei hielt gestern abend im großen Saale des Hotels „Union“ eine Versammlung ihrer Wähler ab, bei der Herr Dr. Susterskič als Vorsitzender und Herr Anžič als dessen Stellvertreter fungierte.

Als erster Redner trat der Wahlwerber der Slovenischen Volkspartei, Herr Ivan Kregar, auf. Zu wiederholtenmalen von stürmischen Beifallsbezeugungen unterbrochen, betonte er vor allem, daß der Slovenischen Volkspartei in erster Linie das Wohl der niedersten Volksschichten am Herzen liege. Bürgermeister Gribar sei für die Einigkeit aller Slovenischen Reichsratsabgeordneten eingetreten; aber es sei erst die Frage, ob er in den südslavischen Klub aufgenommen würde. Diese Frage könne von den Wählern am einfachsten dadurch gelöst werden, daß sich so viel Stimmen als möglich auf ihn (Redner) vereinigen. — Die Universitätsfrage und dergl. sei eine Frage der politischen Macht, die im Reichsrate nur von politischen Parteien gelöst werden könne; Gribar aber würde ziemlich isoliert dastehen. Die Tschechen haben ihm ohnehin den Rücken gekehrt und bei den Polen könne er nichts erwirken, weil er noch nicht der polnischen Sprache mächtig sei. Redner hingegen habe Fühlung mit den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei, und diese Fühlung würde nicht nur für Krain, sondern auch für Laibach Früchte tragen, weil ihn die Partei sicherlich stets unterstützen würde. Die Wähler mögen der Slovenischen Volkspartei vertrauen; man agitiere fleißig am 14. Mai, dann sei der Sieg der Slovenischen Volkspartei gesichert.

Herr Landtagsabgeordneter Bogacnik überbrachte der Versammlung die besten Grüße aus Oberkrain und bemerkte unter anderem, daß die liberale Partei, die in Laibach nur den Konsumenten kenne, auf dem Lande für den Produzenten eingenommen sei. Er ersuchte die Laibacher Wähler solidariisch mit der Landbevölkerung vorzugehen, damit der künstlich geschaffene Gegensatz zwischen Stadt und Land falle. Bürgermeister Gribar, der sich, wie Herr Bogacnik ironisch bemerkte, um Laibach so große Verdienste erworben und als Kandidat so viele Versprechungen gemacht habe, die er nicht erfüllen könne, möge in Laibach belassen bleiben.

Herr Landtagsabgeordneter Povše erklärte, man müsse dagegen protestieren, daß die Wahl des Bürgermeisters Gribar durch die Ehre des slovenischen Volkes gefordert werde; die slovenische Sache habe im Lager der Slov. Volkspartei stets genügende Stütze gefunden. Man müsse sich dagegen verwahren, daß diese Partei weniger geeignet wäre, das Slovenentum zu beschützen. Das ganze Land harre mit Spannung auf den Ausgang der Laibacher Wahl. Man möge geschlossen vorgehen, und dann werde es sich zeigen, daß auch Laibach der Slovenischen Volkspartei angehöre.

Herr Anžič ließ der Anschauung Ausdruck, daß, wenn auch Kregar unterliegen sollte, sich doch Tausende von Stimmen auf ihn vereinigen werden; er würde nur infolge des Terrorismus der Liberalen unterliegen. Aber für diesen Fall werde die Slovenische Volkspartei nach sechs Jahren gründlich mit den Liberalen abrechnen. Jeder der anwesenden Wähler bringe übrigens noch einen Wähler mit sich, dann sei der Sieg Kregar's gesichert.

Herr Landtagsabgeordneter Dr. Zitnik erklärte unter anderem, jedermann müsse treu zu der Fahne stehen, auf der die Devise „für Gott und das Volk“ zu lesen sei, denn man kämpfe um eine gerechte Sache; Herr Dr. Kref führte aus, daß im Kampfe jedermann dahin schlagen müsse, wo Schläge ausgegeben werden. Wenn die Liberalen gegen Schattenbilder, gegen den Klerikalismus kämpfen, so tue dies gar nicht wehe, weil die Slovenische Volkspartei vom Klerikalismus nichts wisse. Das Zuschlagen braucht man von der liberalen Gesellschaft nicht zu lernen, sondern sie müsse an der empfindlichsten Stelle getroffen werden. Wer die vom

Bürgermeister Sribar anempfohlene christliche Liebe in sich fühle, müsse mit der so sehr erkrankten liberalen Partei Mitleid fühlen. Man gebe ihr die Gesundheit am besten dadurch, daß sie am 14. Mai gehörig „durchgelüftet“ werde. Napoleon sprach zu seinen Kriegern vor der Schlacht bei den Pyramiden: „Zehntausende schauen auf euch.“ Ich aber sage auch: Seid Männer! Das ganze slovenische Volk schaut auf euch.

Nach diesen Reden, die insgesamt stürmische Anerkennung fanden und stellenweise laute Heiterkeit entfeifelten, ergriff Herr Dr. Sustersic das Wort. 995 Wahllegitimationen liegen noch derzeit auf dem Stadtmagistrate; vor zwei Tagen habe der Magistrat amtlich die Zahl der noch nicht zugestellten Legitimationen mit 700 angegeben. (Entrüstungsrufe.) Redner erklärte, er habe die Landesregierung ersucht, den Magistrat zu beauftragen, zwei Vertretern des Wahlkomitees der slovenischen Volkspartei diese Legitimationen vorzuweisen, welchem Ansuchen von der Landesregierung auch Folge gegeben worden sei. Der Bürgermeister aber habe den Vorweis der Legitimationen mit der Begründung verweigert, daß dadurch die Beamten im Verkehr mit jenen Wählern gestört würden, die ihre Legitimationen holen kommen. Erwiesenermaßen sei zu jener Zeit, als sich die beiden Vertreter im Magistratsgebäude einfanden, keine einzige Partei dort gewesen, woraus hervorgehe, daß der Bürgermeister mit Absicht betrügen wolle. (Stürmische Zwischenrufe.) Redner werde am 14. d. M. in aller Frühe bei der Landesregierung im Namen der anständigen Wähler Laibachs um Entsendung von Beamten zwecks Kontrolle des Vorgehens des Stadtmagistrates ersuchen. (Stürmischer Beifall.) An 1000 Wähler wolle die Magistratsklippe um ihr Wahlrecht betrügen. Übrigens seien die Legitimationen vielfach den Arbeitern gegen 10 Uhr vormittags zugestellt worden; natürlich seien die Arbeiter um diese Zeit nicht zu Hause zu finden und da habe man einfach auf die Legitimation den Bemerkung „Unbekannt“ geschrieben. „Sollte Bürgermeister Sribar durch Betrug nach Wien entsendet werden, so werden wir ihm den Weg nach Laibach zurückzuzeigen wissen.“ (Stürmische Zustimmung.) Redner werde, falls Bürgermeister Sribar sein durch unerlaubte Mittel erworbenes Mandat ausüben sollte, alle Rücksichten, auch gegen dessen Familie, fallen lassen, denn „ein solcher V— müsse moralisch totgeschlagen werden.“ (Stürmischer Beifall.) Die slovenische Volkspartei wolle nur freie Wahlen; sie werde „durch Betrug erworbene Mandate“ nicht dulden. (Erneuerte stürmische Zustimmung.)

Dr. Sustersic verlas sodann eine ihm zugekommene, mit der Unterschrift des Bürgermeisters versehene Korrespondenzkarte, worin er als „Gefinnungsgenosse“ aufgefordert wird, seine Stimme für Sribar abzugeben, und glossierte sie in scharfer Weise, worauf er auf die vorgestrichene Wählerversammlung im „Westni Dom“ zu sprechen kam. Da sei wieder einmal Dr. Triller aufgetaucht, habe sowohl den Sozialdemokraten als auch den Deutschen bedeutet, daß kein anständiger Mensch den Kandidaten der slovenischen Volkspartei wählen könne, und schließlich ihn (Dr. Sustersic) für fernere Exzesse verantwortlich gemacht. Für Exzesse sei nur der verantwortlich, der sie zahle; daß aber Dr. Cham vom Exekutivkomitee der national-fortschrittlichen Partei gezahlt werde, deren Obmann Bürgermeister Sribar ist, wisse jedermann. Folgerichtig brauche Bürgermeister Sribar nicht zu glauben, daß die anständige Bewohnerschaft Laibachs jemand anderen als gerade ihn für die vorgefallenen Exzesse verantwortlich mache. Seine Polizisten haben ruhig dem Treiben der „Chamschen Bande“ zugehört. Von diesem Makel werde der Bürgermeister seinen Frack niemals reinwaschen. (Stürmische Zustimmung.) Durch die diesfällige Kundmachung habe er überdies die ganze anständige Bürgerschaft Laibachs beleidigt; denn gerade sein Sekretär Cham habe die „räuberischen Angriffe“ arrangiert.

Das Projekt des Kastellgebäudes anbelangend, erklärte Dr. Sustersic, die Bewohnerschaft warte schon kaum darauf, daß diese von Bazillen verseuchte Bude endlich einmal niedergedrückt werde. Interessant sei die Bemerkung des Bürgermeisters, daß die im Kastellgebäude zu unterbringende Galerie nach 50 oder 100 Jahren Nutzen bringen würde. Der Gewerksmann, der Arbeiter brauche Hilfe gerade jetzt, nicht etwa erst nach 50 oder 100 Jahren. (Beifall.) Der Bürgermeister soll besser nicht davon reden, wie es nach 50 oder 100 Jahren in Laibach aussehen werde. Habe er in 10 Jahren die Umlagen von 6 auf 15 % erhöht, so würden sie, gesetzt den Fall, er wäre noch 50 Jahre Bürgermeister, 13,746 % ausmachen.

Dr. Sustersic verwahrte sich dann gegen die Unterstellung, daß seine Partei mit der liberalen Beamenschaft im Landesausschusse und auf dem Magistrat aufräumen wolle, und erklärte neuerlich nachdrücklich, er verlange von den Beamten lediglich die Achtung der Wahlfreiheit ihrer Untergebenen. Jede anderweitige Behauptung des Bürgermeisters bezeichnete Dr. Sustersic als eine „freche Lüge“. Man werde übrigens noch reichlich Gelegenheit haben, sich mit dem Bürgermeister zu beschäftigen; es kommen heuer die Landtagswahlen und aufs Jahr werde man den Magistrat stürmen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Sustersic kehrte sich hierauf gegen die Bemerkung Sribars, daß die national-fortschrittliche Obstruktion im kroatischen Landtage eine ethische Bedeutung gehabt hätte. Ethik in Form eines alten Leierkastens und einer Ruhglocke! (Heiterkeit.) Sribar zufolge habe diese Obstruktion verhindern wollen, daß den 81 Großgrundbesitzern 10 Mandate bewahrt blieben; tatsächlich aber habe Sribar samt Genossen gegen die Schaffung von 10 neuen Volksmandaten demonstriert. (Entrüstungsrufe.) — Hinsichtlich der großen Augen, die die tschechischen Abgeordneten machen würden, wenn in den Reichsrat ausschließlich Anhänger der slovenischen Volkspartei einzögen, sei bemerkt, daß die Junggehehen sehr große Augen beim Anblicke der liberalen slovenischen Abgeordneten gemacht und ihrer Entrüstung über sie in den schärfsten Worten Ausdruck gegeben haben. So habe der unlängst verstorbene Dr. Gregy ihm — Redner — gegenüber, vor Entrüstung zitternd, das abfällige Urteil über sie gefällt. Sribar möge sich besser nicht auf die tschechischen Abgeordneten berufen, mit denen die Partei des Redners in Wien sechs Jahre hindurch Hand in Hand Politik gemacht habe, denn sonst werde er noch manches zu hören bekommen, was für ihn und seine Partei nicht eben schmeichelhaft wäre. (Beifall.)

Dr. Sustersic kam zum Schlusse auf die mit den Nationalfarben versehenen Plakate zu sprechen, mit denen Sribars Kandidatur anempfohlen werde. Die Trifolore sei erst zum Vorschein gekommen, nachdem sich der Bürgermeister auf seiner Rundfahrt bei den Deutschen überzeugt habe, daß ihm diese ihre Stimmen nicht geben werden. Da sei er denn wieder der große Slave geworden. Ein gutes Zeichen sei es, daß sich auf diesen Plakaten Sribar ganz unten befände; hoffentlich werde er sich auch morgen ganz unten befinden. (Stürmischer Beifall.) „Wir haben einen Kandidaten, der durchaus weiß und rein ist, das ist Ivan Kregar (Händeklatschen und Ziviorufe); wir haben aber in Laibach auch einen Kandidaten, der nicht weiß, sondern schwarz ist und das ist der Laibacher Bürgermeister Ivan Sribar (Rufe: Nieder mit ihm!) Und weil Laibach nicht schwarz werden, sondern weiß bleiben soll, so rufe ich euch zu: Alle in den Kampf für unseren Kandidaten! Zivio Ivan Kregar!“ (Brausender, langanhaltender Beifall.)

Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

— (Sozialdemokratische Wählerversammlung.) Wie bereits erwähnt, fand Sonntag vormittags in der Arena des „Narodni Dom“ eine zahlreich besuchte sozialdemokratische Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat dieser Partei, Herr Etbin Kristan, zunächst an dem Programm der gegnerischen Parteien scharfe Kritik übte und hervorhob, daß bei der bevorstehenden Reichsratswahl in Laibach in erster Linie die sozialdemokratische Partei in Betracht komme, denn Laibach sei eine Arbeiterstadt. Die sozialdemokratische Idee gewinne hier stetig an Boden. Der Kandidat der liberalen Partei, Bürgermeister Sribar, habe während der ganzen Wahlkampagne seinen Liberalismus auch nicht mit einem Worte dokumentiert und es sei daher gleichgültig, ob Sribar oder Kregar auf den Schild erhoben werde; clerikal seien sie beide. Sribar träume noch immer von der Eintracht, wie sie vor kurzem noch in Steiermark, Kärnten und im Küstenlande bestanden; aus beiden Parteien möchte er ein Regiment anrichten und mit der nationalen Trifolore garnieren. Die sozialdemokratische Partei aber wolle mit dem Klerikalismus entschieden aufräumen. Insbesondere wollen die Sozialdemokraten die Schulfraße einer gründlichen Lösung zuführen und die Trennung der Kirche vom Staate energisch durchführen. Auf die Liberalen sei kein Verlaß; alle österreichischen Unterrichts- und Kultusminister seien Liberale gewesen, was sie jedoch nicht gehindert habe, die Schule dem Klerikalismus auszuliefern. Das allgemeine Wahlrecht lasse noch vieles zu wünschen übrig; wenn der Mann mit dem 21. Jahre fähig sei, das Gewehr zu tragen und in die Wehrmacht ein-

gereicht zu werden, so müsse ihm auch das Wahlrecht zuerkannt werden. Aber auch die Frau müsse wahlberechtigt sein, denn Frauen ohne politische Rechte seien das größte Hindernis für den politischen Fortschritt. Redner protestierte gegen den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie zu wenig national gesinnt sei, und sprach schließlich die Zuversicht aus, daß am 14. Mai alle Gefinnungsgenossen einmütig zur Urne schreiten und den sozialdemokratischen Ideen zum Siege verhelfen werden.

— (Militärisches.) Mit der Alterszulage niedrigerer Stufe (240 K jährlich) wurden mit 1. Mai beteiligt: der Hauptmann erster Klasse Karl Lutjch des Landwehrlinienregiments Laibach Nr. 27 und der Rittmeister erster Klasse Julius Brandmayer, überkomplett im Landwehrlinienregiment Nr. 5, Ordonnanzoffizier beim Landwehroberkommando. — Eingeteilt werden bei gleichzeitiger Enthebung von ihren bisherigen Dienstposten die Oberleutnante, zugeteilt dem Generalstab, in Dienstverwendung bei der Landwehr: Wilhelm Ritter Berko von Greiffenbühl und Sebastian Blumauer, beide überkomplett im Landwehrlinienregiment Nr. 5, ersterer beim 1., letzterer beim 2. Landwehr-Kavalleriebrigadeführer.

— (Erdbebennachrichtendienst.) Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. u. k. Reichskriegsministerium sowie mit dem königlich ungarischen Handelsministerium zwischen der Erdbebenwarte in Laibach einerseits und dem meteorologischen Observatorium in Sarajevo andererseits gewechselten Telegrammen, über seismische Ereignisse Gebührenfreiheit gewährt, und es wird diesen Telegrammen jenseitig der Charakter von Dienstelegrammen zuerkannt. Eine ähnliche Begünstigung genießt unsere Erdbebenwarte schon seit Jahren mit den Warten in Pola und Triest. Die neu hinzugekommene Warte von Sarajevo bedeutet eine für unsere Wissenschaft sehr nützliche und schon seit langem angestrebte Vervollständigung des raschen Nachrichtendienstes. B.

— (Erledigte Militärstiftungsplätze.) Nachstehende Stiftungsplätze gelangen zur Besetzung: Aus der Johann Ritter von Schloßnigg-Stiftung ein Freiplatz vom vollendeten 7. Lebensjahre angefangen bis zur Beendigung der Ausbildung für gänzlich taubstumme Söhne und Töchter von mittellosen k. u. k. Offizieren bis einschließlich der Majorschwere oder von mittellosen k. u. k. Militärbeamten, welche keinen höheren Gehalt als 2400 K beziehen. Derlei Waisen haben den Vorzug. Die Gesuche sind stempelpflichtig. Die Aufnahme ins Taubstummeninstitut kann nur im Alter zwischen 7 und 12 Jahren erfolgen. Körperlich oder geistig abnormale Kinder werden nicht aufgenommen. — Aus der Regimentsarzt Doktor Dominik Mandelky-Stiftung ein Stiftungsplatz mit 96 K 40 h und einmaliger Beteiligung für sehr hilfsbedürftige Militärärzte des Ruhestandes, von der neunten Rangsklasse abwärts. — Aus der Feldmarschall Heinrich Freiherr v. Heß-Stiftung ein Platz mit 100 K auf Lebensdauer für Invaliden des Mannschaffsstandes, welche in einem der Feldzüge 1848, 1849 oder 1859 in Italien invalid geworden sind, mit Bevorzugung jener, welche sich ausgezeichnet haben. — Die Gesuche sind bis 15. Juni an die Evidenzbehörde einzufenden.

— (Vortrag.) Heute abend 8 Uhr wird Vikar Holz im evangelischen Gemeindehause einen Vortrag über Mohammed halten.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 5 Uhr 24 Minuten Aufzeichnungen eines Nachbebens. Die Herdbistanz wurde auf 150 Kilometer geschätzt. Nach Zeitungsberichten war der erste Herd dieser Erschütterung bei Leoben. Gegen 10 Uhr 22 Minuten erfolgten Aufzeichnungen eines Fernbebens. Die Störungen an den Instrumenten dauerten über zwei Stunden. B.

— (Bezirkslehrerkonferenz.) Für die slovenischen Volksschulen des Stadtbezirkes Laibach findet die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz Donnerstag, den 16. d. M., um 8 Uhr vormittags im Turnsaale der I. städtischen Knaben Volksschule statt. Außer den üblichen Berichten enthält die Tagesordnung eine Lehrprobe aus dem Turnen (Lehrer Jakob Furlan), einen Vortrag über die erste Hilfe bei Unfällen in der Schule (Stadtphysikus Dr. Othmar Kravec), ferner ein Referat über den Entwurf der Schulordnung für die Schüler und Schülerinnen der städtischen Volks- und Bürgerschulen (Lehrer Karl Wiedner), Detailpläne für die 6., 7. und 8. Klasse, und zwar für Rechnen und geometrische Formenlehre (Lehrerin F. Zemme), für Naturgeschichte und Naturlehre (Lehrerin M. Sark), für Erdkunde und Geschichte (Lehrerin E. Refar).

(Der Lehrerverein des Bezirkes Krainburg) hält seine jährliche Vollversammlung am 16. d. M. um halb 3 Uhr nachmittags im Schulgebäude zu Winkendorf bei Podnart ab.

(Eröffnung der Station Grahovo.) Die bis zur Fertigstellung der Zufahrtsstraße vom Gesamtverkehr ausgeschlossenen Station Grahovo der Linie Pfling-Görz St. B. Triest f. f. St. B. wird am 18. d. M. für den Gesamtverkehr eröffnet werden.

(Vom Postzuge gestürzt.) Gestern früh ging nächst der Bahnstation Franzdorf der 35jährige, aus Amerika zurückkehrende Arbeiter Peter Lemic in schlaftrunkenem Zustande auf die Plattform und stürzte auf die Straße.

(Adelsberger Grottenfest.) Wie alljährlich, findet auch heuer am Pfingstmontag, d. i. am 20. Mai, nachmittags in Adelsberg das traditionelle Grottenfest bei ausschließlich elektrischer Beleuchtung statt.

(Geschworenenauflösung.) Zu Hauptgeschworenen für die vom 3. Juni beim Schwurgerichte in Rudolfswert beginnenden Schwurgerichtssitzungen wurden berufen: Franz Bobfo, Grundbesitzer in Brezje, Gemeinde Brusniz; Josef Bukšinič, Gastwirt und Grundbesitzer in Möttling; Peter Panjan, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Dragobanja Vas; Josef Zupanc, Realitätenbesitzer in Liplitz; Franz Bere, Restaurateur und Realitätenbesitzer in Lienfeld; Matthias Sönigmann, Gastwirt in Tiefental; Matthias Simonič, Grundbesitzer in Michelsdorf; Matthias Vertin, Gemeindevorsteher und Grundbesitzer in Döblitz; Josef Zavornik, Holzhändler, Restaurations- und Realitätenbesitzer in Zalna; Franz Koboselc, Handelsmann und Hausbesitzer in St. Bartelma; Martin Bukšinič, Grundbesitzer in Boldraž; Karl Slajpah, Realitätenbesitzer in St. Lorenz; Andreas Pirr, Grundbesitzer in Ravne; Franz Guč, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Ponikve; Franz Knez, Handelsmann und Realitätenbesitzer in St. Ruprecht; Alois Grafnik, Gastwirt, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Urch; Josef Kodrič, Realitätenbesitzer und Gastwirt in Munkendorf; Anton Majcen, Realitätenbesitzer in Rassenfuß; Matthias Tschinkel, Weingroßhändler und Realitätenbesitzer in Lichtenbach; Johann Petrič, Grundbesitzer in Tuševdol; Franz Jlc, Realitätenbesitzer in Gorenja Vas; Johann Jonke, Realitätenbesitzer, Restaurateur und Gemeindevorsteher in Obermösel; Johann Remanič, Gastwirt und Realitätenbesitzer in Eberzak; Johann Globočnik, Herrschaftsbesitzer und Gemeindevorsteher in Dobrava; Emanuel Fuz, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Möttling; Paul Žhuber von Okrog, fürstlich Auerspergischer Forstmeister auf Schloß Minödt; Franz Klemen, Realitäten- und Gasthofbesitzer in Tschermoschnitz; Franz Lovšin, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Sušje; Anton Bajut, Wagner und Grundbesitzer in Božjakovo; Josef Miklič, Grundbesitzer in Ornuška Vas; Anton Poljanec, Grundbesitzer in Gabrovčec; Adolf Schleimer, Hausbesitzer und Handelsmann in Gottschee; Johann Petek, Realitätenbesitzer in Reifnitz; Franz Rumpert, Realitätenbesitzer und Lederer in Gurkfeld; Anton Rajmer, Handelsmann und Hausbesitzer in Möttling; Johann Novak, Kaufmann und Realitätenbesitzer in Ober-Radulja.

Zu Ergänzungsgeschworenen: Anton Pöll von Jöhrenau, f. und f. Obersteuerrant i. R. und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Franz Mirič, Realitätenbesitzer in Celso; Anton Šočabar, Fabrikant und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Franz Berfo, Handelsmann und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Josef Šasel, Grundbesitzer in Matež; Adolf Pauser, Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Anton Kovarič, Grundbesitzer und Müller in Grib; Michael Pramor, Lederer und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Johann Ferlič, Realitätenbesitzer, Gastwirt und öffentlicher Wägemeister in Rudolfswert.

(Schadenfeuer.) Am 7. d. M. nachts brach auf dem Dachboden des dem Besitzer Michael Zobaric in Podgračeno, Gemeinde Großdolina, gehörigen Hauses auf bisher unbekannter Weise ein Feuer aus, wodurch das Haus vollkommen eingäschert wurde. Der Schaden beträgt 3000 K, die Versicherungssumme 2000 K.

(Grabsteinausgrabung.) Am 1. d. hat der Besitzer Michael Budič in Podgračeno, Gemeinde Großdolina, auf seinem am rechten Saveufer befindlichen Ackergrunde einen 1 Meter 35 Zentimeter hohen Grabstein ausgegraben, der auf der Vorderseite eine lateinische Inschrift und auf der Rückseite das Zeichen eines Kruges trägt.

(Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate April 15 Tage mit Niederschlag (hievon 3 Tage mit Schnee und 12 Tage mit Regen), während 15 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben.

(Plötzlich gestorben.) Am 12. d. M. gegen Abend wurde bei der Savebrücke in Videm die Leiche eines Friseurgehilfen aufgefunden. Er dürfte infolge übermäßigen Alkoholgenußes gestorben sein.

(Verhaftete Diebe.) Eine schon wiederholt abgestrafte Arbeiterfrau aus Nevlje, die im vorigen Jahre im Hotel „Union“ mehrere Diebstähle verübt hatte, wurde Samstag vormittags auf dem hiesigen Marktplatze ertappt, als sie ein Paar Frauenschuhe davonzutragen wollte.

(Ertrunken.) Am 4. d. M. abends wurde von Ortsinsassen in Suhadole die Leiche des seit 30. April vermißten 4 1/2 Jahre alten Anton Venda, Knechtlerjohnes von ebenda, aus dem Psatabache gezogen. Der Knabe war aufsichtslos herumgelaufen und hiebei ins Wasser geraten.

(Der vermißte Lorenz Roman tot aufgefunden.) Der am 7. v. M. nachts auf so räthelhafter Weise verschwundene 72jährige Schneider und Besitzer Lorenz Roman von der Ziegelstraße wurde am 10. d. M. nächst Slape am linken Ufer des Laibachflusses als Leiche aufgefunden und dann auf dem Friedhofe in Mariafeld beerdigt.

(Aus Neuguinea zurückgekehrt.) Nach vierjährigem Aufenthalte in Deutsch-Neuguinea ist gestern Herr Paul C. Kastner auf seiner Urlaubsreise in seine Heimatsstadt zurückgekehrt.

Theater, Kunst und Piteratur.

(„Slovan.“) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Stanko Braz. 2.) Dr. Ivo Sorli: Unter Fußgängern. 3.) Borisov: Ein Traum. 4.) Ante Beg: Montenegro. 5.) Vladimir Levstik: Dimitrij Petrovič und das häßliche Weib. 6.) Mojs Gradnik: Weiße Birke. Stille Nacht. 7.) Džev Zgo: Zu Besuch bei Simon Gregorčič. 8.) Adolf Kobida: Glück. Am Strande. 9.) Mojs Ziráječ: Hundsköpfe. 10.) Feuilleton (Literatur, Unsere Bilder). — Das Heft bringt zwei Kunstbeilagen und 13 sonstige Illustrationen.

Telegramme

desk. l. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Villach, 13. Mai. Infolge des anhaltenden Hochwassers ist in der Station Trieben ein Dammdurchbruch erfolgt. Die hiedurch in der Station Trieben eingetretene Verkehrsstörung wird mehrere Tage dauern.

Salzburg, 13. Mai. Infolge anhaltender Hitze und rapider Schneeschmelze sind in Buntschgau mehrere Wasserläufe ausgetreten. Die Enns und die Taurach sind stellenweise aus den Ufern getreten.

Salzburg, 13. Mai. In der Ortschaft Hinterglemm wurden durch ein Feuer zwölf Objekte zerstört. Der Schaden beträgt über 30.000 Kronen.

Arco, 13. Mai. Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg ist heute nachmittag verschieden.

Mexiko, 13. Mai. (Meldung der Associated Press.) Auf dem Tenere-Schachte der Kupfermine in Belarden wurden 107 Bergleute durch Feuer eingeschlossen. 17 Bergleuten gelang es, sich zu retten. Das Feuer wütet fort und es besteht keine Hoffnung, daß die übrigen noch lebend sind. Es wurden 25 Leichen geborgen.

Verstorbene.

Am 11. Mai. Maria Stergovšek, Besitzerswitwe, 78 J., Stadtwaldstraße 15, Carcinoma hepatis. — Iva Primožic, Private, 64 J., Dalmatingasse 5, Lungentuberkulose. — Juliana Stern, Inwohnerin, 54 J., Radetzkystraße 11, Paranoia. — Josef Bartl, pens. Pfarrer, 70 J., Sallacherstraße 11, Myodegeneratio cordis.

Am 12. Mai. Anna Susnil, Konduktorsgattin, 37 J., Südbahnstraße 26, Tubercul. pulm. — Josefa Regenspursky, Bezirksvorsteherwitwe, 66 J., Balvaorplatz 4, Carcinoma.

Am 13. Mai. Stefan Mihelič, Besitzer, 72 J., Radetzkystraße 11, Dementia senilis. — Johann Kos, Schuhmachersohn, 19 Mon., Floriansgasse 13, Bronchitis capill.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Mai, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 13th and 14th of May.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.2°, Normale 13.8°.

Wien, 13. Mai. Wettervorhersage für den 14. Mai. Für Steiermark und Kärnten: Meist heiter, mäßige Winde, warm, Neigung zur Gewitterbildung; für Krain und das Küstenland: Meist heiter, mäßige Winde, warm, gleichmäßig anhaltend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Dr. Demeter R. v. Bleiweis

Facharzt für innere, Hals- und Nasenkrankheiten

(1964) ist zurückgekehrt.



Mit den Beilagen: Für die Frauenwelt. Aus der Zeit für die Zeit. Der Naturfreund. Blichertisch. Monatlich 2 Hefte! Kompletter Jahrgang Markt 7.20. Durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

Zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayrs & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-
Aktienkapital K 120,000.000-
Kontokorrente. - Kauf- und Verkauf von Effekten, Devisen



Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.
Reservofond K 63,000.000-
und Valuten. - Verwahrung von Depots. - Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 13. Mai 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Pfundbriefe etc.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banks', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft in Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten' and 'Privat-Depôts (Safe-Deposits)'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 109.

Dienstag den 14. Mai 1907.

(1871) 3-3 St. 19.431
Ustanova za ženitno opravo.
Pri mestnem magistratu je za tekoče leto podeliti ustanovo, znašajočo 200 K, katero je osnoval tukajšnji občinski svet povodom srebrne poroke Njih Veličanstev.
Do te ustanove imajo letos pravico uboge, poštene in v Ljubljano pristojne zakonske žene, ki so se v času od 24. aprila 1906. leta naprej omožile.
Prošnje za podelitev te ustanove vlagati je pri tem uradu
do konca t. m.
Mestni magistrat ljubljanski,
dne 2. maja 1907.

(1958) 3-1 St. 717 B. Sch. R.
Lehrerstelle.
An der vierklassigen Volksschule in Zirnitz ist eine Stelle für eine männliche Lehrkraft definitiv zu besetzen.
Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgezeichneten Wege bis 10. Juni 1907 hieran einzubringen.
Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
St. l. Bezirkschulrat Loitich am 9. Mai 1907.

(1943) 3-2 Präf. 100/6/7.
Kanzleigehilfenstelle
beim gefertigten Gerichte sofort zu besetzen.
St. l. Bezirksgericht Bischofslad, Abt. I., am 9. Mai 1907.

(1959) C. 80/7
1.

Oklic.
Zoper Antona Stepana, posestnika v Ravnacih št. 14, kojega bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okr. sodnji v Metliki po Francetu Tomcu, županu v Bušnjivasi, tožba zaradi 57 K 60 h in 190 K. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno sporno razpravo na
16. maja 1907,
dopoldne ob 9. uri, v sobi št. 2.
V obrambo pravic tožnega se postavlja za skrbnika gospod Leopold Gangl, posestnik v Metliki. Ta skrbnik bo zastopal tožnega v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnja v Metliki, odd. II, dne 7. maja 1907.

(1929) E. 64/7
1.
Oklic.
Gospodu Francetu Mlakarju, trgovcu v Idriji št. 476, je vročiti pri c. kr. okrajni sodnji v Idriji tekoči izvršilni stvari Marjete Mlakar, njegove soproge, zaradi 9000 K sklep z dne 9. maja 1907, opravilna številka E. 64/7/1, s katerim se je dovolila rubežen v zavezanici trgovini se nahajajočega blaga.

Ker je bivališče Franceta Mlakarja neznano, se mu postavlja za skrbnika v obrambo njegovih pravic gospod Franjo Nagode, posestnik v Idriji št. 77.
Ta skrbnik bo zastopal Franceta Mlakarja v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnja v Idriji, odd. I, dne 9. maja 1907.

(1968) Firm. 408
Zadr. II. 1/17
Razglas.
Vpisalo se je v združnem registru pri tvrdki:
Kmetijsko društvo v Podkorenu
registrovana zadruga z omejeno zavezo, da je bil namesto umrlega člana načelstva Jož Smoleja izvoljen članom načelstva Janez Mežik, posestnik v Gojzdu.
Ljubljana, dne 10. maja 1907.

(1960) C. 77/7
1.
Oklic.
Zoper Kato Težak rojeno Dragovan z Gorenje Lokvice št. 18, koje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Metliki po Juretu Težaku, posestniku od ondi, tožba zaradi izbrisa terjatve po 200 K s prip. Na podstavi tožbe določil se je narok za ustno razpravo na
24. maja 1907,
dopoldne ob 9. uri, v sobi št. 2.
V obrambo pravic tožene se postavlja za skrbnika gospod Alojzij Mi-

helčič, župan na Lokvici. Ta skrbnik bo zastopal toženo v oznamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ona ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
C. kr. okrajna sodnja Metlika, odd. II, dne 6. maja 1907.

(1972) Firm. 392
Zadr. I. 87/24
Razglas.
Vpisalo se je v združnem registru pri tvrdki:
Konsumno društvo pri D. M. v Polju
da se je mesto izstopivšega člana načelstva Andreja Porenta izvolil članom načelstva Franc Čemažar, tovarniški delavec v Vevčah.
Ljubljana, 7. maja 1907.

(1845) 3-3 T. 12/7
2.
Amortizacija.
Po prošnji Mihe Brožič (Brozich) iz Metlike, sedaj v Ameriki, uvaja se postopanje v namen amortizacije vložne knjižice glavne posojilnice v Ljubljani št. 2462 z vlogo 593 K, glasečo se na njegovo ime in vinkulirane na geslo «Sator», ki je bila prositelju baje ukradena.
Imetnik te knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v šestih mesecih,
ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da ta knjižica nima moči.
C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. III, dne 1. maja 1907.